

## Jugendarbeit mit Ausstrahlung

Vor einem Jahr engagierte Geroldswil eine Offene Jugendarbeit, die seither mit unzähligen Jugendlichen Kontakt geknüpft hat. Die Erfahrungen aus der ersten Hälfte der Pilotphase zeigen, wie wichtig die Präsenz der Jugendarbeitenden als Ansprechpersonen für Jugendliche im öffentlichen Raum ist.

Durchschnittlich über vierzig Kontakte und Gespräche pro Woche, Fragen nach Befinden, Plänen und vorherrschenden Themen, ein Spässchen machen, basteln oder Spiele spielen. Das Vertrauen der Jugend einer ganzen Gemeinde zu gewinnen, erfordert eine Einsatzbereitschaft, die nur aufbringt, wer sich aufrichtig für die Jugendlichen interessiert. Den Jugendarbeitenden der MOJUGA Stiftung ist das im ersten von zwei Pilotjahren gelungen. Dabei sind sie nicht nur für die Geroldswiler Jugend wichtige Bezugspersonen geworden, sondern auch für die Jugendlichen der Nachbargemeinden, die sich regelmässig im Dorfzentrum aufhalten.

Dass der Start erfolgreich verlief, ist auch den Jugendlichen zu verdanken, die das Gesprächsangebot in der Regel freudig angenommen und sich den Jugendarbeitenden anvertraut haben. «Wir haben viele offene Jugendliche getroffen, die positiv auf

uns reagieren und sich für unsere Angebote interessieren», freut sich Jugendarbeiter Eduard Cam. Neben den jugendtypischen Themen wie Liebe, Freundschaft, Schule und Eltern kam öfter die Frage nach geeigneten Aufenthaltsorten zur Sprache.

Dieses Thema birgt in Geroldswil grösseres Konfliktpotenzial als anderswo, da die Gemeinde dicht bebaut ist und kaum Freiräume mit Rückzugsmöglichkeiten als potenzielle Treffpunkte für Jugendliche vorhanden sind. Seit Herbst gibt es auch keine räumlichen Angebote mehr. Eduard Cam erzählt von den Reaktionen darauf: «In vielen Gesprächen hat sich der Wunsch nach eigenen Räumen, vor allem in der kalten Jahreszeit, deutlich herauskristallisiert.»

### Viel Druck auf öffentlichen Raum

Dazu kommt, dass Jugendliche aus den Nachbargemeinden mangels geeigneter Treffpunkte und Räume am eigenen Wohnort ebenfalls nach Geroldswil kommen. Aus Gesprächen wissen die Jugendarbeitenden, dass Jugendliche im öffentlichen Raum nicht stören wollen. Sie halten sich aber gerne dort auf, wo etwas los ist, und fühlen sich nach wiederholten Wegweisungen dort nicht willkommen.





*Edi Cam und Bina Taverna sind in der Gemeinde für Jugendliche unterwegs und bieten neu eine Mobile Anlaufstelle im Werd an.*

Als besonders störend werden das Littering und Sprayereien wahrgenommen, weshalb die Jugendarbeit auch darüber regelmässig das Gespräch mit Jugendlichen sucht. Gleichzeitig stellt sie fest, dass das Ärgernis in Geroldswil zwar durchaus, aber auch nicht prägnanter als in vergleichbaren Gemeinden auftritt. Sie beobachtet ausserdem, dass die Jugendlichen nur für einen Teil des herumliegenden Abfalls verantwortlich sind; die Erwachsenen selbst nehmen es mit ihrer Vorbildfunktion nicht immer allzu genau.

### **Vermitteln zwischen Generationen**

Umso wichtiger ist die Vermittlerfunktion der Jugendarbeit zwischen Jugendlichen und anderen Anspruchsgruppen im öffentlichen Raum. «Es ist nicht nur eine Herausforderung, sondern auch eine Chance, wenn sich unterschiedliche Generationen den öffentlichen Raum teilen», ist Jugendarbeiterin Bina Taverna überzeugt. «Denn wo Reibung entsteht, gibt es immer auch das Potenzial, miteinander in Kontakt zu treten.» So gelte es, die Öffentlichkeit für die Bedürfnisse der Jugendlichen zu sensibilisieren, wie Marco Bezzak, regionaler Jugendbeauftragter der MOJUGA, erklärt: «Jugendliche sind auf den öffentlichen Raum angewiesen; als Lern- und Entwicklungsort für zahlreiche Kompetenzen wie Empathie- und Kommunikationsfähigkeit.» Umgekehrt brauchen sie die Jugendarbeit auch als Gegenüber, das mit ihnen über geeignete Aufenthaltsorte und geltende Regeln spreche sowie einen Austausch darüber suche, was ein konstruktives Zusammenleben braucht.

### **Gemeindeübergreifende Lösungen**

In Geroldswil als Zentrumsgemeinde, in deren Dorfzentrum sich die Jugendlichen geballt an wenigen Orten gleichzeitig aufhalten, ist die aufsuchende Jugendarbeit eine besondere Herausforderung, die für eine einzelne Person kaum zu schaffen ist. Seit Juli letzten Jahres sind die 40 Stellenprozente der Jugendarbeit deshalb auf zwei Fachpersonen aufgeteilt.

Darüber hinaus ist es notwendig, neben der aufsuchenden Arbeit auch geeignete räumliche Angebote zu schaffen: Mit der Offenen Halle in den Schulanlagen Letten und Huebwies und neu dem Wohnwagen im Werd ist ein Anfang gemacht. «Hier sind Jugendliche willkommen und sie finden eine Möglichkeit, sich zu treffen», sagt Eduard Cam. «Wir freuen uns darauf, die Beziehungen weiter zu stärken und die Partizipation der Jugendlichen zu fördern und auch zu fordern.» Es sei ein wichtiges Prinzip der Offenen Jugendarbeit, dass Jugendliche ihren ausserschulischen Alltag selbst gestalteten.

Gemäss dem Jugendbeauftragten Marco Bezzak reicht das aber bei Weitem nicht aus, um den Bedarf zu decken: «Ideal wäre eine Erweiterung der Zusammenarbeit mit den Nachbargemeinden. Mit Oetwil an der Limmat setzt eine davon seit Januar ebenfalls auf die Jugendarbeit der MOJUGA. Es ist sinnvoll, die ausserschulischen Angebote für Jugendliche regional zu denken und offene Angebote für sie aufeinander abzustimmen. Das kann den Druck in den Ballungszentren vermeiden.»

### **Kontakt und Informationen**

Die Mobile Anlaufstelle ist aktuell dienstags und donnerstags von 16 bis 19 Uhr geöffnet. Die Offene Halle findet am 4. März und 8. April im Huebwies und am 18. März im Letten statt. Beide Angebote richten sich an Jugendliche ab der 6. Klasse.

Weitere Informationen und interessante Ratgeber zu Jugendthemen: [www.jugendarbeit-geroldswil.ch](http://www.jugendarbeit-geroldswil.ch)

### **Für Fragen oder Rückmeldungen:**

Marco Bezzak  
 Regionaler Jugendbeauftragter  
 079 941 34 44  
[marco.bezzak@mojuga.ch](mailto:marco.bezzak@mojuga.ch)